

Römer 13, 12

Liebe Schwestern und Brüder,

„*Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe herbei gekommen*“ – In seinem Adventslied schreibt Jochen Klepper: „*Die Nacht ist vorgedrungen, der Tag ist nicht mehr fern*“ – Es ist eine unheimliche Stunde: Es ist nicht mehr ganz finster, aber auch noch lange nicht hell ... Zwielflicht ... Viele Menschen – je älter sie sind, desto mehr – liegen dann wach ... so mancher mag etwas von dem spüren, was wir Morgengrauen nennen. Der Morgen graut schon, aber auch in dem anderen Sinne, wie wir manchmal sagen: „Mir graut schon vor Morgen.“ – Das beängstigt und bedrängt, da ringen Licht und Finsternis miteinander. Es ist die Stunde, wenn

Grübeln, Sorgen und Lebensängste uns überfallen und uns fragen lassen: Was wird werden?

Jochen Klepper lebte in der Zeit des Nationalsozialismus in Deutschland. Seine Frau war Jüdin. Jochen Klepper wurde durch das Hitler-Regime nahegelegt, sich von seiner Frau und seinem Kind zu trennen. Er hielt zu seiner Familie, versuchte, sie zu schützen. Aber es half nicht; als schließlich die Bedrohung unerträglich groß wurde und seine Frau und sein Kind vor der Deportation in das Vernichtungslager standen, ging er mit seiner Familie in den Freitod.

In dieser Zeit verfasste er sein Adventslied. In der zweiten Strophe heißt es:

„Dem alle Engel dienen, / wird nun ein Kind und Knecht. / Gott selber ist erschienen / zur Sühne für sein Recht. / Wer schuldig ist auf Erden, / verhüll nicht mehr sein Haupt. / Er soll errettet werden, / wenn er dem Kinde glaubt.“

Kind und Knecht sind ihm Symbole seines zuletzt unerträglichen Leidens. Aber dann entdeckt er, für sich und für alle im Dunklen, den Gott, der Mensch wird, der sich hineinbegibt in diese Welt, ihr scheinbar auch unterliegt, aber sich der Macht dieser Welt nicht ergibt, ihre Lieder und Hymnen nicht mitsingt, ... der ihnen widerspricht ... Kind und Knecht werden allen Friedenskaisern und großen

Führern entgegengehalten: Hier, im Kind und Knecht ist der Heiland ... „*Kind und Knecht*“ ist Widerspruch und Widerstand, ist Solidarität für alle, die in **Leid, Not und Unterdrückung** leben. Der, dem alle Engel dienen, wird nun ein Kind und Knecht, begibt sich in unserer Wirklichkeit, wird Mensch ... Dass ihm Engel dienen, bedeutet nicht: Macht haben, Recht behalten ... es bedeutet: Im Schutze Gottes leben, behütet sein im Kindsein, im Knechtsein, trotzallem ... Engel bedeutet, die Welt im Lichte Gottes zu sehen, im Licht der frohen Botschaft sein.

„Die Nacht ist schon im Schwinden, / macht euch zum Stalle auf! / Ihr sollt das Heil dort finden, / das aller Zeiten Lauf / von Anfang an verkündet, / seit eure Schuld geschah. / Nun hat sich euch verbündet, den Gott selbst ausersah.“

Was werden wir dort finden im Stall? – Das Heil? – Vielleicht nicht das, was wir uns wünschen. – Was könnten sich da Menschen erhoffen, gerade auch dann, wenn sie es ernst meinen und nicht oberflächlichem Wohlergehen nachlaufen?

Das Adventslied von Jochen Klepper beeindruckt mich, ... es überzeugt mich, weil es unsere Ängste und Nöte nicht kleiner singt, dass es nicht versucht, sie zuzukleistern oder vom Licht der Hoffnung überstrahlen zu lassen ... Unsere Angst, unsere Not

wird ernst genommen ... Kein Triumph liegt in jenen Zeilen, kein „Lass doch die Sorgen zu Haus“. Jochen Klepper sagt: *„Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und -schuld“* ... Wir wissen das. – Deshalb ist auch nicht gut, zu früh mit dem Advent anzufangen. – Die Dunkelheit im November muss erst ausgehalten werden ... solange wir leben, wird die Nacht uns begleiten ... das Warten will gelernt sein.

Aber: *„Doch wandert nun mit allen der Stern der Gotteshuld“* ... Es ist eine **Nacht**, in der der Morgen schon zu ahnen ist. – So dürfen wir unser Leben leben: Das Dunkle wird nicht geleugnet. Krankheit, Sorgen und Todesfurcht werden nicht schön geredet ... aber doch ist die Nacht leichter zu ertragen, wenn wir glauben können, dass das Licht im Kommen ist. *„Beglänzt von seinem Lichte hält euch kein Dunkel mehr, von Gottes Angesichte kam euch die Rettung her.“*

Jochen Klepper hat immer wieder auch Hoffnungszeichen gesehen. Nach einer Zeit von Enttäuschung und Hoffnung, Weg und Ausweglosigkeit entschließt er sich zum **Selbstmord** in der Adventszeit ... Der Gedanke, seine Frau und seine Tochter in der Todesmaschinerie der Nationalsozialisten gehen zu lassen, war ihm unerträglich ... Durch die Gedanken an Selbstmord ist er im Glauben angefochten ...

aber er hofft, dass er für seine Entscheidung, sein Leben selbst zu beenden, Vergebung finden würde: „Wer hier dem Sohn vertraute, kommt dort aus dem Gericht“, lauten die letzten Zeilen seines Liedes ... Der Blick des Sterbenden zum segnenden Christus bringt eine unzerstörbare Hoffnung zum Ausdruck, diese Kraft reicht bis zu uns heute.

Dieser Glaube, dass Gott unter allen Umständen da ist, dass das Ende unter allen Umständen gut sein wird, weil diese Welt auf Gottes Ende zuläuft, ... dieser Glaube, dass das Böse am Ende entmachtet und besiegt sein wird und es kein Leid und keine Bombenanschläge und keine schreienden Mütter und keine Schmerzen mehr geben wird, ... dieser Glaube vertreibt die Finsternis – schon heute.

Das klingt auch in Worten von **Hanns Dieter Hüsch** an: (Hanns Dieter Hüsch: Das Schwere leicht gesagt, 1991)

Ich seh ein Land mit neuen Bäumen.
Ich seh ein Haus aus grünem Strauch.
Und einen Fluss mit flinken Fischen.
Und einen Himmel aus Hortensien seh ich auch.

Ich seh ein Licht von Unschuld weiß.
Und einen Berg, der unberührt.
Im Tal des Friedens geht ein junger Schäfer,
der alle Tiere in die Freiheit führt.

Ich hör ein Herz, das tapfer schlägt,
in einem Menschen, den es noch nicht gibt,
doch dessen Ankunft mich schon jetzt bewegt.
Weil er erscheint und seine Feinde liebt.

Das ist die Zeit, die ich nicht mehr erlebe.
Das ist die Welt, die nicht von unsrer Welt.
Sie ist aus feinstgesponnenem Gewebe,
und Freunde, glaubt und seht: sie hält.

Das ist das Land, nach dem ich mich so sehne,
das mir durch Kopf und Körper schwimmt,
mein Sterbenswort und meine Lebenskantilene,
dass jeder jeden in die Arme nimmt.

Amen.

EG 16, 1-5 „*Die Nacht ist vorgedrungen*“